

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 34

Donnerstag, 19. März 1903

42. Jahrgang.

„Gott erhalte!“

So ein Judäomadjar hat's halt gut! Die österreichische Reichshälfte dieses teuren Gesamtstaates darf ihn erhalten, sie darf seiner Faulheit mit ihrem Fleiße zu Hilfe kommen, darf zu den gemeinsamen Lasten alljährlich rund 70 Prozent beitragen, während der Madjare knurrt wie ein bissiger Hund, wenn er die schätzbaren 30 Prozent zahlt! Der „Oesterreicher“ — Verzeihung für dieses nebelhafte Wort — ist dem Hunnen tatsächlich tributpflichtig geworden. Die Mädchen- und Schweinehändler, die Koftäuscher und Erzeuger pornographischer Literatur, die verschlagenen Hunnenproben jenseits der Leitha, die Hüter und Heger der Korruption in jeglicher Gestalt, die sind es, die heute im Gesamtstaate den Ton angeben, die sind es, die sich von dem Steuergulden unserer Bevölkerung nähren und bei jeder neuen Ausgleichsverhandlung sind wir die Schafe, die Judäomadjaren die Wölfe. Noch innerhalb der Grenzen Europas liegt ein Staat, in welchem täglich Recht und Gesetz von der brutalen hunnischen Willkür mißhandelt und erschlagen wird, liegt ein Staat, in welchem keiner seines Leibes und Lebens und seiner Freiheit sicher ist, der nicht voll wütenden Eifers und brutal in das Horn des schamlosesten madjarischen Chauvinismus und der gewalttätigsten Magyarisierungspolitik stößt. Wer nicht mittut mit den Herren der Gewalt, und auch keine ausreichenden Mittel zur Befestigung derselben hat, oder in seinem naiven westeuropäischen Glauben die Befestigung nicht als „Rechtsmittel“ kennt, der ist in Madjarien verloren! Deutscher oder Slave oder Rumäne, das ist gleich, der schamlosesten Vergewaltigung sind sie alle ausgelegt. Ist dies ein Wunder in einem Lande, in dessen „Volksvertretung“, wie die Blätter kürzlich meldeten, eine ganze große Reihe von Abgeordneten sitzt, gegen die gerichtliche Klagen wegen Wucher,

Betrug, öffentlicher Gewalttätigkeit und anderen schönen Dingen eingebracht wurden! So sehen in Madjarien die „Zierden der Nation“ aus — man kann sich nun eine Vorstellung davon machen, wie es in anderen Kreisen, die nicht zu den anerkannten „Zierden“ gehören, zugeht. Und so ist es auch kein Wunder, daß ein Angehöriger der österreichischen Reichshälfte bei den Judäomadjaren niemals sein Recht finden kann! In Ungarn bringt man keine Klage ein — das ist ein Grundsatz, den die Geschäftsleute in Oesterreich gar wohl kennen. Wie es erst den dortigen Nationalitäten ergeht, das haben wir voller Empörung und Entrüstung wieder in den letzten Monaten gesehen, als Schriftleiter und Herausgeber deutscher Zeitungen gegen alles Recht und Gesetz in den Kerker geworfen wurden; wir haben es gesehen, wie Recht und Gesetz gebogen und gebrochen wurde, um unschuldige Männer in mehrjährigen Kerker zu bringen, und was die schreiendsten Gesetzesbrüche noch übrig ließen, das haben die wohlbedressierten madjarischen Geschworenen vollendet. Eine lange Reihe von Märtyrern schufen die Hunnen allein in den letzten Monaten. Man sollte nun glauben, daß die Hunnen dafür dankbar sein müßten, daß sie eine Krone besitzen, deren Träger, den Madjaren gegenüber seine Stellung als konstitutioneller König streng einhaltend, sich um die „inneren“ Angelegenheiten des „marianischen Königreiches“ nicht kümmert, ja sogar bei jeder Erneuerung des Ausgleiches seinen Sympathien für die Herren um Sessel Ausdrück verleiht und mit dem Schimmer der Kaiserkrone des zivilisierten Oesterreich noch die asiatisch-barbarischen Zustände jenseits der Leitha überglänzt, so daß das spezifisch Madjarische und all die Brutalität desselben dem Auslande nicht gar zu augenfällig erscheint. Aber der Dank der Hunnen sieht gar sonderbar aus, er riecht stark nach Pulver und Petroleum. Aus Osnepst wird neuerdings folgendes geschrieben: Die Madjaren,

die gleich den Tschechen immer dann, wenn es ihnen vorteilhaft erscheint, vor erheuchelter Kaiser-treue überfließen, entpuppen sich hin und wieder als jene Antipatrioten, die sie innerlich eigentlich jederzeit sind. Sonnabend abends kam es im ungarischen Theater in Pest zu Kundgebungen gegen die Dynastie, wie solche in so abstoßender Form selbst in Ungarn zu den Seltenheiten gehören. Es wurde das Schauspiel „Gott erhalte“ gegeben. In diesem Stücke wird ein Konflikt zwischen einem Honvedoffizier und einem Offizier der gemeinsamen Armee geschildert, welcher dadurch entsteht, daß sich der erstere die ungarische Volkshymne, der letztere die österreichische Kaiserhymne aufspielen läßt. Es kommt zu einem Streite zwischen den beiden Offizieren, der zu einem Duell führt, in welchem der Honvedoffizier erschossen wird. Bei dem Leichenbegängnisse wird von dem zum Kondukte ausgerückten Militär eine Ehrensalve abgefeuert und die mit der Uniform der gemeinsamen Armee bekleidete Militär-Musikkapelle intoniert die österreichische Kaiserhymne. Bei diesen Klängen stürzt der Vater des Offiziers, ein alter Kossuthianer, vom Schlage gerührt, tot zusammen. Das Haus war damals ganz ausverkauft; in den Logen des ersten Ranges hatten sämtliche Abgeordnete der Unabhängigkeitspartei Platz genommen.

In dem Augenblicke, als die ersten Klänge der österreichischen Kaiserhymne ertönten, wurde auf allen Seiten des Hauses aus hunderten von Reihen minutenlang „Pfiu“ gerufen und mit den Füßen gestampft, gezischt und gepiffen. Plötzlich brachen durch den ungeheuren Lärm die Klänge des Kossuthliedes durch; der Vorhang wurde herabgelassen und das Licht im Zuschauerraum abgedreht. Das bewirkte, daß die Ruhe wieder eintrat. Nach Schluß der Vorstellung erneuerten sich die lärmenden Kundgebungen und pflanzten sich auf die Straße fort. Die Menge bildete vor dem Theater

Nachdruck verboten.

Entsagen!

Novelle von Hermann Birkenfeld.

(8. Fortsetzung.)

„Wer ist Friedrich?“

„Der Diener des Herrn Affessor.“

Die schöne Frau schien nicht geneigt, die Unterhaltung fortzusetzen; es schien, als habe sie auf einmal zu viel zu denken. Sie traf im Hause der Schwester nun endlich Gregorius, konnte sich endlich Gewißheit verschaffen, was er mit dem Manuskript beabsichtigte, ob er die Heldin seiner Erzählung noch liebte. Es war fast albern; ein Mann wie Gregorius und eine Försterstochter, eine simple Gouvernante, die wahrscheinlich schon ihre sechsundzwanzig Jahre hinter sich hatte! Und mit der sollte sie in die Schranken treten, die junge, vielbewunderte und vielbegehrte Frau von Reinwald, der Liebling der Gesellschaft? Sie hätte darüber lachen mögen. Nein — wenn er denn sein Gänschen von dazumal noch liebte, so mochte er sie haben, und — sie selbst wollte die Hand dazu reichen, die beiden zu vereinigen.

„Ach, endlich findet man Gelegenheit, seinen Dank abzustatten?“

Die zierliche Nasenspitze versank nachlässig in den Duft des Bouquets, welches Frau von Reinwald in der Linken hielt.

„Dank, gnädige Frau?“

„Nun ja, für das Manuskript, welches Sie mir vor acht Tagen schon zusandten, Sie sind ein pünktlicher Zahler, Herr Gregorius! Die Erzählung war allerliebste.“

Sie sagte das so leicht, so gleichgiltig dahin, wie eine jener tausend Phrasen, zu denen oft selbst der geistvolle Sterbliche in der Dede des Baalsaales seine Zuflucht nehmen muß.

Gregorius wurde ein wenig verwirrt. Sollte in der Tat die Erzählung, welche in andere Hände gelegt zu haben, er schon oft bereut hatte, nicht verstanden sein? Vergebens suchte er nach einem passenden Worte.

„Wann werden Sie das Manuskript dem Druck übergeben, Herr Gregorius?“

„Ich bin mir noch zweifelhaft, ob es überhaupt wert ist, gedruckt zu werden. Hat Ihnen die Erzählung gefallen, gnädige Frau?“

Die blauen Augen sahen ihr Gegenüber fest an.

„Nein.“

„Die Charaktere mißfallen mir und dann — der Schluß fehlt.“

„Der Schluß?“

„Allerdings dieser. — Die Geschichte ist noch nicht zu Ende; Sie wollten dieselbe weiter fortführen, fanden aber nicht Zeit dazu und sandten mir ein Fragment.“

„Sie sehen scharf, gnädige Frau. Aber ich habe mir in der Tat die Erzählung als vollendetes Ganze gedacht.“

„Dann hätten Sie eben einen kleinen Fehler begangen.“

„Noch einmal: Sie sind aufrichtig, meine Gnädige! — Und die Charaktere?“

„Erscheinen mir verfehlt. Ein Mädchen, das im Bewußtsein, die Liebe eines Mannes, noch dazu

eines — — tüchtigen Mannes errungen zu haben, diesen aufgibt um eines Schattens willen, das am Schluß der Katastrophe — wenn das, was sie geschildert haben, überhaupt eine Katastrophe zu nennen ist — das Feld verläßt, sich mit dem Glorienschein himmlischer Entfugung zu umgeben, ist kein Charakter oder — sie liebt eben nicht. Und ein Mann, noch dazu ein geistig hochbegabter Mann —

„Als hochbegabten Mann habe ich ihn nicht hingestellt.“

„Gleichviel — also ein geistig hervorragender Mann mit den besten Aussichten für ein glückliches Dasein, der die Geliebte einfach aufgibt, weil sie in einer resignationswütigen Anwandlung ihm einen wässerigen Absagebrief schreibt, der aber hinterher um solch ein Mädchen trauert und verzweifelt, das heißt, er liebt die Heldin entweder nicht oder besitzt eben keine Energie.“

Der Affessor kniff die Lippen zusammen; sein Antlitz färbte sich dunkelrot.

„Sie kritisieren scharf!“

„Nicht scharfer als — — Gesehen Sie, Herr Gregorius, die Erzählung ist nicht neu?“

„Wie das?“

„Sie ist nicht in letzter Zeit aus Ihrer Feder geflossen. Das ist eine Jugendarbeit.“

„Sie haben in etwas Recht, gnädige Frau. Allerdings schrieb ich die Seiten schon vor etwa zwei Jahren —

„Und ließen sie ungedruckt, weil sie sich ihrer Mängel bewußt waren?“

„Allerdings — das heißt —

Spalier, sang das Kossuthlied und brach, als die Abgeordneten der Unabhängigkeitspartei auf der Straße erschienen, in stürmische Hymnen aus. Als sich die Demonstranten lärmend in geschlossenem Zuge in Bewegung setzten und die Straßen ziehen wollten, da machte eine starke Abteilung berittener Polizei dem Treiben ein Ende, nachdem zuvor einige Verhaftungen vorgenommen worden waren. So sehen "Er. Majestät getreuen Ungarn" aus!

Halten wir nun dagegen, was in Oesterreich geschieht, wenn jemand, und sei es auch im trunkenen Zustande, z. B. eine "illoyale" Äußerung von sich gibt. Liebevoll nimmt ihn das Kreis-, bezw. Landesgericht auf. Hier sehen wir einen Richterstand, der streng nach dem Gesetze urteilt — drüben ist aber alles vogelfrei, was wir von Kindheit auf schon als heilig und unverletzlich anzusehen gewohnt sind. So sind im Donauaustate Licht und Schatten verteilt und der Deutschösterreicher, der gute, patriotische, muß ruhig zusehen, wie aus seinem Fleische Riemen geschritten werden, wie er die "unpatriotischen" Madjaren mit seiner Mühe, mit seinem Schweiß füttern und erhalten muß. Er muß "patriotisch" sein bis in die Knochen, muß aber — o Widerspruch ohnegleichen — ununterbrochen die madjarischen Feinde der Dynastie erhalten!

Politische Umschau.

Inland.

Deutsche gegen die deutsche Geschäftssprache!

Abgeordneter Dr. Schalk hat im Geschäftsauswahlschuss beantragt, daß die deutsche Sprache als Geschäftssprache des Abgeordnetenhauses festgesetzt werden möge. Daß gegen diesen Antrag die ultramontanen und slavischen Abgeordneten und der internationale Sozialdemokrat Bernerstorfer gestimmt, hat uns nicht gewundert. Bis zu einem gewissen Grade kann man die Gegnerschaft gegen diesen deutschnationalen, höchst vernünftigen Antrag auch den "Verfassungstreuen" und den Liberalen verzeihen, denn diese Herrschaften haben stets gegen wirklich nationale Anträge eine gelinde Abneigung verspürt und haben ihr politisches Dasein stets mehr auf die Gunst der Nichtdeutschen als auf die ihrer Volksgenossen gestellt. Aber Herr Professor Kaiser, der Mann, der das Linzer Programm als Richtschnur anerkennt, der kann keine Milderungsgründe für sich in Anspruch nehmen. Welche "Kraftleistung" Herr Vizepräsident Kaiser mit seiner slavenfreundlichen Abstimmung vollbracht, geht deutlich daraus hervor, daß das Organ seiner eigenen Partei, die Reichsberger "Deutsche Volkszeitung" hierüber schreibt:

"Wunder nimmt es uns aber auch, daß die Abgeordneten Kaiser, Götz und Grabmayr nicht für den Antrag Schalk auf Festlegung der

deutschen Sprache als Geschäftssprache eintreten, sondern bloß dem weitergehenden Antrag Götz zustimmen. Der Parteistandpunkt kann doch in einem solchen Falle nicht in Betracht kommen. Wenn nicht einmal die Deutschen selbst für die deutsche Geschäftssprache mit aller Entschiedenheit und mit Anwendung aller Mittel eintreten, dann werden wir allerdings weder eine deutsche Geschäftssprache im Parlamente, noch eine deutsche Staatsprache jemals erreichen."

Und mit solchen "deutschen Konferenzpartei" soll unserem armen Volke geholfen werden! Die parlamentarische Partei der Herren Kaiser, Prade u. c. ist am besten Wege, dort zu landen, wo die alten Liberalen, die in dreißigjähriger "Arbeit" unser Volkstum an den Rand des Abgrundes gebracht, heute stehen. Vor lauter "realpolitischen" und "staatsmännischen" Erwägungen werden die grundlegendsten Rechte unseres Volkes preisgegeben. Wenn dann aus diesen "schwankenden Gestalten" einmal ein deutscher Landsmannminister genommen werden sollte, kann man sich vorstellen, was der für unsere nationale Sache wert sein wird.

35000 Loß von Rom-Gewordene!

Wie verlautbart wird, traten im Jahre 1902 in der österreichischen Reichshälfte zu der evangelischen Kirche wiederum 4624 Personen über und zwar aus der römischen Kirche 4247 (1792 Männer, 1643 Frauen und 812 Kinder). Seit Beginn der Uebertrittsbewegung sind aus der römischen Kirche seitens der Angehörigen der österreichischen Reichshälfte mindestens 35000 Personen ausgetreten. Das größte Verdienst erwarben sich um die Loß von Rom-Bewegung auch im Jahre 1902 die bekannten fanatischen, deutschfeindlichen Hetzgeistlichen. "Ihnen sei das erste Glas gebracht!"

Ausland.

Gegen die Jesuiten.

Graf Bülow tritt bekanntlich aus reiner Liebesdienerei gegenüber dem reichsdeutschen klerikalen Zentrum für die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes ein. Der Bevölkerung hat sich deswegen eine hohe Beunruhigung bemächtigt. Allorten werden Protestversammlungen gegen die Einwanderung der Jesuiten ins Deutsche Reich abgehalten. So richtete am 16. d. die Bürgerschaft von Lübeck in ihrer Vollversammlung an den Senat das einstimmige Ersuchen, daß Lübeck im Bundesrat gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes stimme. Der anwesende Staatskommissär erklärte darauf, der Bundesratsvertreter Lübeck werde im Sinne dieses Ersuchens instruiert werden, gegen die Aufhebung zu stimmen.

In München wurde Dienstag eine große Protestversammlung gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes abgehalten, wobei Pfarrer Fikensler, der Vorsitzende des evangelischen Bundes

in Baiern, Professor Böhling-Karlsruhe und Justizrat Kraußold-München sprachen und begeistertem Beifall fanden.

Tagesneuigkeiten.

(Rußstatistik.) Ein Sonderling hat jüngst eine eigenartige Statistik hinterlassen. Er hat gewissenhaft Buch über die Küsse geführt, die er in einem Zeitraum von 30 Jahren mit seiner Frau gewechselt hat. Darnach erreichen diese Liebesbeweise im ersten Jahre die gewaltige Zahl von 36.500, das sind 100 für den Tag. Im zweiten Jahre verminderten sie sich um die Hälfte. Im dritten berechnet er die tägliche Leistung auf zehn. Nach fünf Jahren zählt er nur noch zwei Küsse täglich, den Gutenmorgen und den Gutenacht-Kuß. Später wird nur noch gelegentlich ein Kuß ausgetauscht. Das ist das Loß der Schönen auf der Erde.

(Ueber den Marienkultus) schreibt und predigt Pater Freund: "Maria hatte schon den freien Gebrauch des Verstandes, bevor sie das Licht der Welt erblickte, im Schoß ihrer Mutter Anna. Wir dürfen annehmen, daß sie noch ungeboren schon weit mehr von Gott wußte und vom Jenseits, von des Menschen Ziel und Ende, von den Mitteln, das Ziel zu erreichen, als die größten Geister nach jahrelangem Denken, Studieren und Belesen wissen" — mit Ausnahme des Pater Freund natürlich, der weiß noch weit mehr.

(Der Stapellauf des Lloyd-Schiffes "Africa") gab neuerdings Zeugnis davon, daß sich der Oesterreichische Lloyd der hohen kulturellen Aufgabe, die er zu erfüllen hat, vollkommen bewußt ist. Verschiedene Teile dieses stattlichen, mit allem erdenklichen Komfort eingerichteten Schiffes sind in Hest 24 "Oesterreichs Illustrierte Zeitung" abgebildet und gibt auch ein sachlich gehaltener Artikel Aufschluß über die gesamte innere Einrichtung. Das genannte Hest bringt überdies noch eine Fülle von interessanten, aktuellen Bildern, eine eingehende Besprechung der jüngsten Premieren, eine Schilderung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank mit 10 Illustrationen, zwei gediegenen Novellen, die Fortsetzung des Kriminalromanes "Das Geheimnis des Apothekershauses", die letzte Wiederholung des Preisrätsels, auf dessen richtige Lösung Preise im Gesamtwerte von 250 Kronen in Gold ausgesetzt sind. Abonnementpreis vierteljährig R. 3 50. Probehefte gratis und franko durch die Administration: Wien, VI. Ertlerhagenstraße 19.

(Selbsthilfe-Genossenschaft "Ostmark" in Wien, r. G. m. b. H.) In der am 1. Juli 1900 ins Leben gerufenen Sparabteilung wurden in der Zeit vom 1. bis 28. Februar 1903 R. 87.144.43 eingelegt und R. 18.233.65 behoben. Der Zuwachs an Einlagen betrug also R. 68.910.78, das gesamte Einlagekapital betrug mit 28. Februar 1903 R. 66.873.55. Die Ge-

"Das heißt —?" Die wunderbaren blauen Augen blickten den Sprecher an, so daß er wieder verwirrt den Blick zu Boden schlug.

"Das heißt?" — Sie trafen soeben nicht ganz das Rechte, gnädige Frau; ich hatte von vornherein nicht die Absicht, das Manuskript in Druck legen zu lassen."

"Ah! Das ist freilich etwas anderes! Wie gut, daß Sie Ihrem Vorsatz nicht untreu wurden."

"Warum?" "Nun — der Mängel wegen." "Gnädige Frau verzeihen, wenn ich dieselben nicht anerkenne."

"Das heißt also, daß Sie andere Anschauungen von — weiblicher Liebe haben?"

"Ja." Das Wort kam zögernd, wie gepreßt, aus dem Munde des Mannes.

"Sie glauben also, daß eine Frau einer echten Liebe überhaupt entsagen könnte, daß es Männer gibt, welche sich von dieser Entsakungskraft tyrannisieren lassen und zeit lebens nach dem verlorenen Paradiese schmachten?"

"Ich weiß nicht, ob die Frau die Fähigkeit besitzt, welche Sie andeuten, aber daß ein Mädchen sie entwickeln kann, dessen bin ich gewiß."

"Sehr schön! — Und der Mann? — Doch Sie müssen Belege für Ihre Behauptungen haben. — Sie kennen einen Mann, welcher ein Leben vertrauern könnte, um den Verlust eines Mädchens, wie das ist, welches Sie geschildert haben?"

Sie atmete tief auf und schaute gespannt den Schriftsteller an.

Seine behandschuhte Rechte spielte mit den Enden den rötlich schimmernden Bartes, welcher das männlich schöne Gesicht umrahmte, das jetzt so düsteren Blickes auf den glänzenden Parkettboden gerichtet war.

"Ja!" sagte er endlich. "Nur für Natur —" brausten die Klänge des Walzers durch den Saal.

"Gnädige Frau — ich war der Glückliche", ließ sich die Stimme des Leutnants von Niebel vernehmen, welcher kam, seine Dame zum Tanze zu fordern. Noch ein Blick aus den glänzenden, kornblumenblauen Augensternen haftete auf dem Gesicht des Literaten, dann rauschte Hedwig von Reinwald an der Seite des schlanken, hochgewachsenen Partners mit der nachlässig aristokratischen Kopfhaltung dahin.

Ein Schwindelanfall überkam die Dame; es war gut, daß die erste Tour des wirbelnden Tanzes nur kurz war, sie wäre sonst umgesunken.

"Gnädige Frau sind unwohl? — Ein Schwindelanfall?"

"Nichts, nichts, Herr Leutnant; es ist schon vorüber."

Mit Mühe hielt sie sich aufrecht; sie wollte sich jetzt keine Blöße geben, Gregorius hätte es bemerken können.

"Befehlen gnädige Frau, daß wir lieber nicht mehr tanzen?"

"Sie haben recht, Herr Leutnant, es ist vielleicht besser."

Die Weiden verließen die Kolonne der Tänzer und traten in ein naheß Kabinett zur Rechten.

"Ein wenig Eis, gnädige Frau?" fragte Niebel eifrig und machte Miene in der Richtung des Buffets fortzueilen.

Frau von Reinwald hatte sich in einen Sessel niedergelassen.

"Nein, nein, Herr von Niebel, ich danke Ihnen. Ein Augenblick Ruhe wird mich vollkommen restaurieren."

Dem schien in der Tat so — sie fand sich mit einemale wieder als Herrin der Lage.

"Frau von Vandenberg hat: werde nicht erscheinen können, Herr Leutnant?" fragte sie ihren Partner von vorhin.

"Meine Schwester konnte leider nicht — auf Krenshausen gibt's fortwährend etwas neues zu tun."

"Die Kinder sind doch wohl? — Die kleine Erna ist ein reizendes Wesen!"

"Magnifique!" versetzte der Baron ungefähr in demselben Tone, in welchem er die Gangart eines Racepferdes beurteilt hätte.

"Wie alt ist sie doch jetzt?"

Niebel mußte geraume Weile nachsinnen.

"Ich glaube, sie wird wohl elf — — nein, zwölf Jahre im Sommer."

"Und Ihr Herr Schwager hält noch immer an der alten Erzieherin fest?"

"Nicht doch! Ich meine gehört zu haben, daß er eine neue engagiert hat."

"So? Herr von Vandenberg hat eine andere angenommen?" warf Frau von Reinwald gleichgiltig hin.

Aus dem Gerichtssaale.

Schwurgericht.

Nach dem Fensterln erstochen.

Marburg, 16. März.

Um 3/4 Uhr abends begann eine zweite Verhandlung. Angeklagt ist der 21jährige, katholische, ledige, in Kagošnik geborene, Maurer in Budina, Franz Golob. Unsere Leser kennen den Sachverhalt bereits aus der über diesen Fall seinerzeit gebrachten Mitteilung.

Franz Golob unterhielt mit der Magd des Johann Koroschek in Sabofzen, Maria Cvetko, ein Liebesverhältnis. Am 10. Jänner l. J. circa halb 12 Uhr nachts kam er zum Hause des genannten Besitzers und fensterlte dort bei seiner Geliebten. Bald nach Franz Golob kamen auch die Keuschlersöhne Franz Ruß und Josef Kosce zum Hause des Koroschek, wo sie den Franz Golob bemerkten und darüber zur Rede stellten, was er denn hier zu suchen habe. Franz Golob verabschiedete sich von seiner Geliebten und begab sich mit den anderen zwei Burschen gegen die in der Nähe des Wohnhauses befindliche Laubhütte. Hier entspann sich zwischen Golob und den zwei Burschen aus Sabofzen ein Streit, veranlaßt insbesondere durch die Eifersucht des Franz Ruß, der früher die Maria Cvetko zur Geliebten hatte. Der Streit wurde immer heftiger und artete auch in Tätlichkeiten aus, indem Franz Golob sein Taschenmesser ergriff und mit demselben dem Josef Kosce einen Stich in das Kinn versetzte, wodurch derselbe leicht verletzt wurde. Als Ruß dies sah, wollte er fliehen, erhielt aber sofort von Golob einen Messerstich, worauf er sich gegen das Haus des Koroschek wandte. Franz Golob lief ihm jedoch nach und versetzte ihm noch zwei Messerstiche. Franz Ruß, schwer und tödlich verletzt, erbrach in seiner Angst vor dem ihn verfolgenden Franz Golob die Vorhaustüre bei Johann Koroschek und stürzte blutüberströmt in dessen Wohnzimmer, wo er sofort zusammenbrach und seinen Geist aufgab. Die gerichtliche Obduktion der Leiche des Franz Ruß ergab, daß der Tod durch Verblutung infolge der ihm beigebrachten Stichverletzungen eingetreten sei und zwar seien zwei Stiche, einer an der rechten Halsseite und einer an der rechten Brustseite, an und für sich schwere und lebensgefährliche Verletzungen, während die dritte Stichwunde als eine leichte körperliche Beschädigung anzusehen ist.

Die Geschworenen sprechen Golob schuldig und der Gerichtshof verhängt über ihn die Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von vier Jahren.

Marburger Nachrichten.

(Ernennung.) Aus Leibnitz berichtet man: Hauptsteueramtskontrollor Herr Heinrich Bibitz wurde zum Steuereinnahmer beim Steuerreferate der Bezirkshauptmannschaft Gills ernannt. Der Markt Leibnitz verliert dadurch einen Mann, welcher durch mehrere Jahre dem beliebten Hausorchester des Männergesangsvereines als Dirigent vorstand und den Leibnitzern so manchen genußreichen musikalischen Abend bereitete.

(Oratorium „Paulus“.) Die nächste Gesamtprobe für Chor und Orchester findet am Josefitage um 1 Uhr nachmittags im Burgsaale statt und werden die geehrten Sängern und Sänger höflichst ersucht, pünktlich zu erscheinen. Die Sitzplätze für das am 30. März stattfindende Konzert sind nahezu alle verkauft und wird bemerkt, daß die wenigen, noch zur Verfügung stehenden Sitzplatzkarten an Nichtmitglieder vom Sonntag, den 22. d. an in der Papierhandlung der Frau Gaißer am Burgplatz behoben werden können.

(Vom Theater.) Samstag betritt am hiesigen Theater Fräulein Gisa Baier, eine Schülerin des Kammerlängers Link von Graz, das erste mal als erste Soubrette die Bühne. Gegeben wird die beste Zeller'sche Operette „Der Vogelhändler“, in welchem sich Fräulein Gisa Baier als Brief-Christl dem hiesigen Publikum vorstellen wird. Hoffentlich hat das Fräulein Glück und gewinnt das hiesige Publikum für sich, was wohl zu erwarten ist, denn Fräulein Baier ist jung, schön, hat eine gut geschulte, rein klingende, starke Stimme und, was hauptsächlich von einer Soubrette gefordert wird, Temperament. — Das Sensationsstück „Im Zeichen des Kreuzes“ hat gestern bei

der Erstaufführung viel Beifall gefunden und dürfte daher auch morgen bei der Nachmittagsvorstellung ein recht zahlreicher Besuch zu erwarten sein.

(Konzert der Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle in der Gambriushalle.) Bei sehr gutem Besuche fand Sonntag, den 15. d. ein Konzert der Südbahn-Werkstättenkapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Max Schönherr statt, das einen sehr animierten Verlauf nahm. Das gewählte Programm, sowie die vorzügliche Vortragsweise der Kapelle befriedigten allgemein. Der Restaurateur, Herr Georg Gilly, hatte sich alle Mühe gegeben, seine Gäste in jeder Weise zu befriedigen, was ihm auch durchwegs gelang. Wie wir vernehmen, sollen ähnliche Konzerte im heurigen Sommer im großen Garten der Gambriushalle regelmäßig jeden Samstag stattfinden, und wir begrüßen dies umsomehr, als solche Konzerte fast in jeder größeren Stadt regelmäßig abgehalten werden und sich stets eines großen Zuspruches zu erfreuen pflegen.

(Der Marburger Turnverein) veranstaltet heute Donnerstag einen Turner-Bummel nach Tresteritz zu Wiesthalers Gastwirtschaft. Zusammenkunft 1/2 Uhr in der Turnhalle. Bummelleiter Max Gollob.

(Die Stadt Gills als Erbin.) Am 14. d., nachts, starb in Laak bei Steinbrück Frau Marie Waller. Sie hinterließ der Stadt Gills 60.000 Kronen in ungarischer Rente und soll noch weitere wohlthätige Verfügungen getroffen haben.

(Vom Postdienst.) Dem Posthilfsbeamten und Postadministrator Raimund Lamegger in Spielfeld wurde die Postmeisterstelle zweiter Klasse, zweiter Stufe in Neuberg verliehen.

(Aus Arnfels) schreibt man der „Epst.“: Dem Vernehmen nach besteht in den hiesigen Bezirksvertretungskreisen die Absicht, in einer der nächsten Plenarsitzungen den Antrag einzubringen, die Zeichnung von zehntausend Kronen an Stammaktien für die Sulmtalbahn zurückzuziehen. Der Beweggrund dieser Maßnahme soll in dem Umstande zu suchen sein, daß aus dieser Zeichnung, die nicht in der Erkenntnis der Wichtigkeit des Sulmtalbahnprojektes erfolgte, Schlüsse gezogen wurden, die nicht zutreffend und die Interessen des Bezirkes Arnfels zu schädigen geeignet sind.

(Erledigte Tabaktrafik.) Die in Reifnigg Nr. 4, Bezirk Mahrenberg, in Erledigung gekommene Tabaktrafik mit einem jährlichen Bruttoertragnis von beiläufig 500 K. gelangt im Wege der öffentlichen Konkurrenz-Ausschreibung zur Vergebung. Als Badium ist ein Betrag von 50 K. beim k. k. Steueramte in Mahrenberg zu erlegen. Bewerber wollen ihre schriftlichen, auf gedrucktem Formulare verfaßten Offerte bis längstens den 15. April 1903, vormittags 11 Uhr, beim Vorstande der k. k. Finanzbezirks-Direktion in Marburg überreichen. Näheres enthält die Kundmachung.

(Vom Nerodni dom.) Gestern erhielten wir eine „Muß-Berichtigung“. Der Gastwirt vom Nerodni dom mußte uns nämlich folgende § 19 „Berichtigung“ senden: „1. Es ist unwahr, daß wir erst seit kurzer Zeit die Marodni dom-Gastwirtschaft inne haben und daß wir schon, wie alle unsere Vorgänger glücklich ruiniert sind; wahr ist es vielmehr, daß wir die Marodni dom-Restaurations seit mehr als einem Jahre führen und daß wir stets unser Auskommen gefunden haben und durchaus nicht ruiniert sind. 2. Es ist unwahr, daß die „hervorragenden Führer“, die den Marodni dom besuchen, regelmäßig ihre Würste zc. mitbringen und sie dort verspeisen; wahr ist es vielmehr, daß wir so etwas niemals bemerkt haben, hätten jedoch bemerken müssen, wenn es geschehen wäre. Für die Aufnahme dankend zeichnen wir hochachtend Simon und Antonia Jagodič.“ — Warum der Gastwirt berichtigen mußte, das ist wohl jedermann klar. Wir haben dies schon mehrmals bei früheren Wirten des Nerodni dom bemerkt. Erst mußten sie — warum, das weiß man — „berichtigen“; wenn sie aber vom Nerodni dom erlöst waren, dann schimpften sie alle und erzählten, warum sie „berichtigen“ mußten. Regelmäßig gaben sie dann zu, daß alles wahr ist, was die „Marb. Ztg.“ diesbezüglich schrieb. Diese „Muß-Berichtigung“ wird auch dadurch eigentümlich beleuchtet, daß sie es gar nicht abstreitet, daß Herr Jagodič nächstens seine Stelle als Wirt des Nerodni dom verläßt. Und warum verläßt er sie, wenn es ihm dort gar so gut geht? Wir möchten nur das Gesicht des Wirtes gesehen haben, als ihm die Muß-Berichtigung von ihrem Verfasser vorgelesen wurde!

sinnungsgeoffnen werden eingeladen, verfügbare Gelder der „Ostmark“ zuzuführen, welche dieselben bei vollster Sicherheit mit 5% verzinst und dadurch in die Lage versetzt wird, die zahlreichen Vorschußwerber rascher und in reichlicherem Maße befriedigen zu können, als dies bisher möglich war. Nähere Auskunft über die Sparabteilung gibt die Kanzlei der Selbsthilfe-Genossenschaft „Ostmark“, Wien, 4., Kettenbrückengasse 20. Amtsstunden an Werktagen von 4—7 Uhr.

(Das österrische Reichsschulmuseum in Wien) erfreut sich unausgesetzt des regsten Besuches. Mit größter Genugtuung kann ein starker Besuch der Sternschar und damit konstatiert werden, daß sie Lehrarbeit zu schätzen wissen. In den einzelnen Abteilungen drängen sich die Besucher und nehmen lebhaft Anteil an dem Gebotenen. Während Eltern und Lehrer an den Demonstrationen mit Apparaten in Physik und Chemie mit regstem Interesse teilnehmen, insbesondere die jüngere Lehrerschaft mit Vergnügen Gelegenheit wahrnimmt, sich fortzubilden, sind die weiblichen Besucherinnen bestrebt, alle Neuheiten auf dem Gebiete der Handarbeiten in Augenschein zu nehmen. Die auf der Nähmaschine von der Firma Singer Comp. Nähmaschinen-Akt.-Gesellsch. (Wien) hergestellten Stickerien, welche alle Techniken veranschaulichen, erfreuen sich der größten Wertschätzung und gerechten Anerkennung seitens des Publikums. Für die moderne Frau, welche heute im Kampf um das Dasein dem Manne fest zur Seite stehen muß, sind die weiblichen Handarbeiten ein großes Feld, wo sie ohne ihre häuslichen Pflichten hintanzusetzen, auch ihrerseits einen Teil der Kosten des Haushaltes ins Verdienen bringen kann. Wir raten daher jeder Besucherin, die ausgestellten Arbeiten der Singer-Co.-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft einer genauen Würdigung zu unterziehen, da, wenn diese Art der Stickerie — was allgemein angestrebt wird — zur blühenden Industrie herangereift sein wird, dieselbe einen guten Teil der Bevölkerung ernähren und so zum Volkswohlstand beitragen wird. Mit Befriedigung stellen wir hier fest, daß der Vorstand dieser Gruppe stets bemüht ist, Neues zu bieten und ein fortwährendes Wechseln in der Gruppe durch Vorführung neuer Ausstellungsgegenstände stattfindet, wodurch diese stets gleich interessant bleibt.

(Allbekannt ergeben Mauthner's) imprägnierte Futterrüben-Samen die höchsten Erträge. Ebenso vorzüglich wie auch unübertroffen sind Mauthner's Gemüse- und Blumenamen.

„Jawohl — — das heißt, er war noch unentschlossen, ein Fräulein Gutbrecht, oder wie sie heißt, zu engagieren.“

Die schöne Frau zerpflückte eine Kamelie. „Schade!“ Man wußte nicht, wem das Wort galt, dem Engagement einer Erzieherin bei Vandenberg's oder der zerstörten Blüte, deren rosige Blätter zerstreut auf dem Teppich lagen.

„Schade in der Tat!“ hauchten die schönen Lippen noch einmal.

„Was ist schade, gnädige Frau?“ „D, es ist nichts von Belang; ich hätte nur eine — Person gewußt, welche für die Stelle auf Menshausen wie geschaffen wäre.“

„Da bedauere ich unendlich, gnädige Frau. Doch vielleicht hat mein Schwager noch nicht entschieden — Sie wissen, er ist in Erziehungsangelegenheiten lächerlich skrupulös — und wenn Sie ihm eine Dame empfehlen —“

„Nein, ich will nicht, daß meinethalben Herr von Vandenberg belästigt würde.“

„Aber gnädige Frau, er wird Ihnen dankbar sein, wenn Sie ihm eine taugliche Person anweisen. Wenn Sie wünschen, schicke ich ihm gleich morgen eine Zeile —“

„Sie sind zuvorkommend, Herr von Niesel. Und Sie glauben, Ihre Frau Schwester veranlassen zu dürfen —“

„Ein Wink von Ihnen, gnädige Frau, und ich sende noch heute abends einen reitenden Boten nach Menshausen — nein, ich reite morgen früh selbst hinüber, ich —“ Der Leutnant war in einen Feuereifer geraten.

„Pu — gehen Sie, Herr von Niesel, am Ende reiten Sie noch selbst heute durch Nacht und Wind!“

„Wenn's einen Blick aus diesen Augen gibt!“ zitierte der Galan mit schwärmerischem Pathos.

Fortsetzung folgt.

(Ehrung.) Dem früheren verdienstvollen Landtagsabgeordneten und Landesauschuß Dr. Josef Schmiederer wurde gestern der von Herrn Stadtratsbeamten Alois Widacher künstlerisch ausgefertigte Ehrenbürgerbrief überreicht.

(Der Marburger Schützenverein) feiert heuer, wie wir bereits mitteilten, im Monate Mai ein wohl seltenes und hier noch nie dagewesenes Fest, nämlich sein 200jähriges Bestehen und veranstaltet derselbe aus diesem Anlasse ein großes Festreisschießen, an dem alle Schützenbrüder in unserer weiten Vaterlande teilnehmen können. Um nun recht viele Gäste aus nah und fern herbeizulocken, ist es auch dringend notwendig, daß der Gabentempel recht reichhaltig ausgestattet wird und soll dieses Jubiläumsschießen auch der Stadt Marburg zur Ehre gereichen. Daß der Schützenverein allein nicht in der Lage ist, für die großen Opfer einer solchen Veranstaltung aufzukommen, ist selbstverständlich und es ergeht daher an alle schützenfreundliche Kreise, sowie Frauen und Mädchen unserer Stadt die höfliche Bitte, ihr Scherlein zum Gelingen unseres Festes gütig beizutragen. Man bittet, die Spenden an den gefertigten Verein, zu Händen des Oberschützenmeisters Herrn Kaspar Hausmaninger, Tegetthoffstraße 32, zu senden. Schützenverein Marburg.

(Die Abschaffung des Bürgerturnes.) Sonntag abends fand im Gößlichen Saale eine von den hiesigen Sozialdemokraten veranstaltete Gedenkfeier an die historischen Märztoke des Jahres 1848 statt. Als Festredner war der ehemalige Grazer sozialistische Gemeinderat Resel erschienen. Derselbe verwahrte sich gleich am Beginn seiner Ausführungen dagegen, daß er eine „Fest“-Rede halten wolle, nachdem unsere Zeit für „Fest“-Reden wohl nicht geeignet sei. Damit hatte der Redner recht, wie überhaupt mit der Schilderung der vormärzlichen Zustände und wenn er nicht hier und da gar manche geschmacklose Gemeinplätze in seine Rede eingeflochten hätte, so würde sie wohl auch vor einem höheren Forum bestehen können. Aber was soll man dazu sagen, wenn man den anwesenden Arbeitern und Arbeiterinnen erklärt, in der vormärzlichen Zeit sei sogar das — Denken verboten (!) gewesen! Bei Leuten, die auch heute noch nicht denken, mag dies sogar verblüffend wirken. . . . Und was soll man dazu sagen, wenn der Redner die akademischen Legionäre auf Kosten der heutigen Studentenschaft herausstreichend, u. a. sagt: „Und wissen Sie, wer satisfaktionsfähig ist? Satisfaktionsfähig ist der, welcher mit dem Säbel — fechten kann!“ Höher geht die „Volksaufklärung“ nicht mehr. Eine recht profetische Äußerung machte der Redner, als er sagte: „Zunächst kommt nun die Abschaffung des Bürgerturnes!“ Das sind wahrhaftig schlechte Aussichten für diejenigen Marburger, welche kürzlich erst das Bürgerrecht der Stadt erhalten haben. Kaum haben sie es bekommen, wird es ihnen vom Herrn Resel schon wieder weggenommen und die gehaltenen Spesen sind beim Teufel! Die Sache ist nicht ohne, denn nach den bestimmten Äußerungen des Redners ist es möglich, daß vielleicht schon nächste Woche der ganze Bürgerstand abgeschafft wird! Das waren die hervorragendsten „Schlager“ der Märzrede. Wären dies nicht gewesen, hätte man die Rede im großen und ganzen als eine nicht üble Märzrede betrachten können. Leider opfern die sozialdemokratischen Redner auch in Dingen, in denen ihnen von allen freiheitlich Gesinnten zugestimmt werden könnte, dem auf gewisse Schichten berechneten Augenblickserfolge die Logik und das gesunde, vernünftige Moment.

(Zum VII. Kärntner Sängerbundesfeste.) Man schreibt uns aus Villach: Noch in lebhafter Erinnerung stehen die herrlichen Tage, die uns Graz, im Hort des deutschen Hochgedankens, im vergangenen Sommer erleben ließ, noch sind die Gefühle nicht verloschen, die wir mit unseren deutschen Brüdern über den schwarz-gelben Pfählen, mit dem kernigen Steirerwolke getauscht, und wieder rüstet man sich, rüsten sich deutsche Kärntner mit Freude zu einem Feste, das uns untereinander und mit deutschen Brüdern aus den angrenzenden Ländern von neuem vereinigen und unsere Freundschaft befestigen soll. Aber nicht nur Sänger nehmen regen Anteil an diesem Feste; die ganze Bewohnerschaft Villachs und das ganze deutsche Volk unseres Heimatlandes freut sich, durch das VII. Kärntner Sängerbundesfest die deutsche Zusammengehörigkeit von neuem besiegelt zu sehen. Unsere schöne, freundliche Draustadt wurde erforsen, zu Pfingsten liebevolle Gäste begrüßen zu können und voll Freude

hat die Stadt nicht nur diese Botschaft der Bundesleitung begrüßt, voll Freude nimmt sie auch die Arbeit auf, die ein solches Fest bedingt. Seid versichert, deutsche Steirer, Tiroler und Brüder aus dem Deutschen Reich, nach echter Kärntner Sängersitte, mit größter Gastfreundschaft wird Villach Euch den Willkommgruß bieten! Es wird ein herrliches Grazer-Fest im Kleinen! Villachs Sängerschaft arleitet fleißig unter dem Ehrenobmann Herrn Karl Ghon, Landtagsabgeordneten und Ehrenbürger unserer Stadt, Festausschuß-Obmann Herr Apotheker Aßmann mit seinen Stellvertretern Herrn Dr. L. Michelberg und Herrn Hans Kellner, sowie die Mitglieder der zahlreichen Unterausschüsse bieten sichere Gewähr für volles Gelingen. Also auf und rüstet Euch, liebe Werte Sangesbrüder und Freunde aus deutschen Gauen zum VII. Kärntner Sängerbundesfeste in Villach! H. F.

(Was sich ein windischer Hochwürdiger alles erlaubt.) Am Josefstage wird seit jeher am rechten Drauser, auf dem Brunnendorfer Gemeindegebiet ein Markt abgehalten. Selbstverständlich auch heute Donnerstag. Ein hiesiger Geschäftsmann, der alljährlich an diesem Tage auf dem Marktplatz seinen Stand aufschlägt, ging auch heuer und zwar gestern Mittwoch vormittags mit seiner Frau zum Marktplatz, um dort seinen Stand aufzuschlagen. Pötzlich kam heuer, vom Oberen der Lazaristen der Josefikirche beauftragt, der Pater Krišek (die genaue Richtigkeit des windischen Namens können wir nicht verbürgen) und voller Bissigkeit rief er dem Gewerbsmanne und seiner Frau zu: Da darf niemand aufstellen, dem wir es nicht erlauben. Sie lesen die „Marburger Zeitung“, dieses Loz von Rom-Blatt und slovenisch reden Sie auch nicht! Gehen Sie nur in die Stadt hinein, dort suchen Sie sich Ihr Geld! Der Platz gehört uns, wir haben mit der Gemeinde Brunnendorf deswegen Prozeß geführt und ihn gewonnen! Der Platz gehört uns und wir lassen nur her, wen wir wollen!“ Der Gewerbsmann und seine Frau (beide sind, nebenbei bemerkt, katholische Marburger!) waren anfangs ganz verblüfft und dann machten sie den geifernden Hochwürdigen darauf aufmerksam, daß sie nun ja alle Jahre hier ihren Standplatz gehabt haben. Dem wütenden Hochwürdigen, der es nicht verträgt, wenn man ein deutsches Blatt liest und nicht — windisch redet, schnauzte sie in der fecksten Weise neuerdings an: „Das geht mich gar nichts an, wir tun, was wir wollen, weil der Platz uns gehört! Nun kam auch der Gemeindevorsteher von Brunnendorf, Herr Schmuckenschlag dazu und wollte intervenieren — aber vergeblich. Der kleine, magere, aus Cilli gekommene hochwürdige Windische, der augenscheinlich von Cilli seinen fanatischen Deutschenhaß mitgebracht hat, brüllte den Gewerbsmann wiederum an und forderte ihn auf, den Platz zu verlassen. Niemand als der Gutmacher Bregant dürfe hier sein, sonst niemand, niemand! Da sagte seine (des Gewerbsmannes) Frau, die augenscheinlich (bisher!) eine „gute Katholikin“ ist, sie werde dem Turmbauverein beitreten und für den Turmbau Geld hergeben. Alles vergeblich! Der fanatische Windische in der Rutte brüllte sie an: „Ich brauch' nichts, ich brauch' Ihr Geld nicht!“ Da riß aber auch der Frau des Gewerbsmannes der Geduldsfaden und sie rief dem fanatisierten windischen Rutenträger zu: „So! Ihr braucht unser Geld nicht? Aber fast alle Tage sind bei uns die Türen belagert von bettelnden Brüdern und Schwestern, immer kommen sie sammeln und immer für die — „Kirche“! Wir werden ihnen unneher auch die Türen weisen! „Das ist mir alles eins!“ schrie der windische Pater, „der Platz gehört uns!“ Grinsend vor Freude begab sich hierauf der windische Pater in das Kloster. Dort hatte sich ein anderer kleiner Geschäftsmann eingefunden, der ebenfalls vom hochwürdigen Windischen vertrieben worden war. Und da hörte man, wie im Nebenzimmer eine Anzahl windischer Pater sich lachend über den Feldzug gegen die Gewerbsleute, die keine Windischen sind, unterhielten! Laut lachend erzählte der windische Pater, den wir bereits genügend kennen gelernt haben: „Ich habe wenigstens die Sache in Ordnung gebracht!“ Eine neue Lachsalve der Hochwürdigen dankte ihm für seine Erfolge gegen kleine Gewerbsleute. Wir glauben, daß in der Antwort der Frau der beste Weg gefunden werden kann, um den windischen Uebermut dieser Leute zu brechen: Wenn niemand mehr auch nur einen Kreuzer den Bettelbrüdern und Bettelchwestern für

die „arme Kirche“, die ja nach dem Zeugnisse des windischen Pater das Geld der Deutschen gar nicht braucht, gibt, dann wird die ungeheure Reicheit der windischen „hochwürdigen“ Agitatoren gebrochen sein. Am allerbesten ist aber doch immer der Weg, der ganz „los“ von diesen Leuten führt!

(Zwei Einbruchsdiebstähle.) Aus Mann wird berichtet: In der Nacht vom 5. auf den 6. d. wurden in den Orten Deckmannsdorf und Silberberg der Gemeinde St. Peter bei Königsberg zwei Einbruchsdiebstähle verübt, wobei den Grundbesitzern Johann und Maria Gersak Geld und Effekten im Werte von 443 K. 60 H. und den Reuschlerseheleuten Matthias und Josefa Blaksic Effekten im Werte von 63 K. entwendet wurden. Die Diebe haben versucht, auch bei der Besitzerin Maria Furač in Silberberg und in den Weinkeller der Filialkirche am Heiligen Kreuzberge einzubrechen. Die Diebe haben die Haustüre mit Querbalken versehen und mit Stricken verbunden. Auf diese Weise haben sie auch die Türen der geplünderten Zimmer von innen mit Stricken verbunden. Am Abend vor der Tat wurden unweit des Tatorces sechs Männer gesehen, welche aus Kroatien gekommen sind. Dorthin führte auch die Spur nach dem vollbrachten Verbrechen.

(Pfarrer und „Stajerc“.) Freitag fand vor dem Pettauer Strafgerichte eine interessante Verhandlung statt. Der Pfarrer Murkovič von St. Barbara i. d. Kolos scheint den „Stajerc“ ganz besonders ins Herz geschlossen zu haben. Hat er doch diese seine Liebe zum fortschrittlich gesinnten „Stajerc“ dadurch betätigt, daß er an die Administration dieses Blattes ein ihm von dritter Hand zugeschnittenes Blatt mit derartigen Randbemerkungen versehen, geschickt hat, daß sich der Richter veranlaßt fühlte, den Herrn Pfarrer zu verurteilen. Murkovič war bei der Verhandlung nicht erschienen. Sein Verteidiger, der Landtagsabgeordnete Dr. Furtela, brachte alles mögliche vor, um seinen Klienten vor der wohlverdienten Strafe zu retten. Alles umsonst! Was schwarz ist, läßt sich eben nicht weiß waschen. Murkovič wurde zu 30 Kronen Geldstrafe und Tragung der Prozeßkosten verurteilt. Herr Dr. v. Plachki, als Vertreter der Kläger brachte in seinem juristisch und rednerisch vorzüglich ausgeführten Plaidoyer die belastenden Momente des Angeklagten ganz vortrefflich zur Sprache und betonte insbesondere, daß der Kampf der untersteirischen Geistlichkeit nur aus Tendenz gegen den „Stajerc“ gerichtet sei. Selbstredend meldete Dr. Furtela für seinen Klienten sofort eine Berufung gegen das Urteil an. Pfarrer und „Stajerc“! Merkwürdig, daß gerade die Geistlichkeit gar soviel mit dem „Stajerc“ zu tun hat!

(Ein Kind unter den Rädern.) Am 6. d. um 3 Uhr nachmittags passierte der beim Grundbesitzer Zevnik in Zupelec der Gemeinde Kapellen bedienstete Pferdeknecht Michael Cvetko mit einem mit zwei Halben Wein beladenen Wagen die in der Stadt Mann an der zum Bahnhofe führenden Straße gelegene Wohnung des Gerichtskanzlisten Herrn Thomas Zimmermann in dem Momente, als die Ehegattin des genannten Beamten, Frau Maria Zimmermann im Begriffe war, mit ihren zwei Knaben den knapp an besagter Straße gelegenen Gemüsegarten zu verlassen. Der zweijährige Otto eilte voraus und wandte sich auf die Straße. Kaum daß der muntere Knabe die Straße erreichte, kam der Wagen. Der Pferdeknecht saß auf dem Wagen und war mit dem Rücken gegen den Garten gewendet, so daß er weder den Knaben sehen, noch den Umstand wahrnehmen konnte, daß sein Gespann vom gewöhnlichen Straßengeleise abgewichen war. Frau Zimmermann sah die ihrem Kinde drohende Gefahr, weshalb sie dem Knechte zurief, er möge stehen bleiben. Der Pferdeknecht befolgte diese Mahnung nicht und riß die Pferde auf die Gartenseite, wobei der Knabe in dem Momente, als ihn die Mutter erfassen wollte, unter die Räder geriet und derart verletzt wurde, daß er in einigen Sekunden auf dem Arm der Mutter starb. Die hart geprüften Eltern sind untröstlich, zumal ihnen der Tod vor zwei Jahren einen hoffnungsvollen Knaben entziffen hatte.

(Aufgefundenes Skelett.) Aus Untenberg wird geschrieben: Am 11. d. wurde im Weingarten des Besitzers und Gemeindevorstehers Johann Rafum in Schützenberg, Gemeinde Presfika, durch den mit der Weingartregulierung beschäftigt gewesenen Winzer Johann Novak ein menschliches Skelett, etwa einen Meter tief vergraben, aufgefunden. Es lag wagrecht und ausgestreckt in der Erde, dürfte von einem starken Manne

herrühren und schon 50 Jahre in der Erde gelegen sein. Wie die durch die Gendarmerie gepflögten Erhebungen ergeben, dürfte dort in früheren Zeiten möglicherweise ein ungarischer oder kroatischer Hausierer, Wein- oder Viehhändler ermordet und am Fundorte vergraben worden sein. Neben dem Skelett lag ein gut erhaltenes Messer.

(Ein Kind verbrannt.) Am 27. Feber d. J., nachmittags, waren die Winzerin Maria Heric in Hraſtje, Gemeinde Bergental, nebst ihrem bei ihr wohnenden Bruder Josef Zwirn und die Inwohnerin Maria Knechtl in einem dort befindlichen Weingarten beschäftigt. Außer diesen Personen befanden sich noch der sechsjährige Thomas und der dreijährige Johann Heric, Kinder der oberwähnten Maria Heric, im selben Weingarten. Zum Zwecke des besseren Grasschnittes entzündete Josef Zwirn das dort am Abhange stehende trockene Gras und begab sich sodann wieder zu seiner Arbeit, ohne die beiden Kinder beachtet zu haben. Die Knaben begaben sich zu der brennenden Stelle und spielten mit dem Feuer, wobei die Kleider des Johann Heric Feuer fingen und er zu schreien begann. Als Josef Zwirn auf dieses Geschrei herbeieilte, stand der kleine Heric bereits in Flammen, und konnte das Feuer an ihm nur mit äußerster Mühe erstickt werden. Infolge der erlittenen schweren Brandwunden starb Johann Heric am 9. d. im hiesigen Krankenhause.

Marburger Gemeinderat.

(Sitzung vom 18. März.)

Vorsitzender Bürgermeister Dr. Schmiderer. Der Pachtvertrag mit dem Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 26 bezüglich eines Exerzierplatzes wird ergänzt, zum Teile in einer von dem Gesuche des Regimentes abweichenden Form.

G. M. Dr. Lorber teilt die am Städtetage vom 16. Februar 1903 gefaßten und aus den Blättern bereits bekannten Beschlüsse mit; dieselben werden zur Kenntnis genommen.

Der Einsprache des Grafen Stubenberg gegen die Vorschreibung der Hundesteuer von 24 Kronen wird bezüglich der Besteuerung des Hundes abschlägig beschieden, doch wird die Strafe aufgehoben.

Die Haushaltungsschule für Mädchen ersucht um Zuweisung von 3 Zimmern für eine Kochschule. Dem Gesuche kann vorläufig nicht entsprochen werden, da die beanspruchten Räumlichkeiten bereits anderweitig vergeben sind.

Der Voranschlag für 1903 und die Rechnung für 1902 des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes wird zur Kenntnis genommen und der Leistung der Dank ausgesprochen.

Erteilt wird Herrn Karl Bros die Baubewilligung für ein einstöckiges Hofgebäude Rathausplatz 5; Herrn Hans Sirtl für ein zweistöckiges Wohnhaus in der oberen Herrngasse; der Frau Baronin Mizich für ein Wohnhaus in der Mozartgasse; Herrn Derwuschel für ein dreistöckiges Wohnhaus in der Bismarckstraße Herrn Straßhill die Umgestaltung eines Kellers in eine Wohnung; Herrn Winkler für ein Wohnhaus in der oberen Herrngasse; Herrn Anton Götz für einen Eiskeller.

Das Gesuch des Herrn N. Schmid um Pflasterung, Kanalisierung, Trottoirherstellung und Gasbeleuchtung der Schmiderergasse wird abgelehnt. Ueber das Ansuchen der G. Kartschovin um Einschließung der Abwässer an der Stadtgrenze in den Tegetthoffstraßenkanal beantragt die Sektion, das Stadtbauamt habe vorerst Erhebungen einzuleiten. Angenommen.

Die Südbahn richtete an den Gemeinderat eine Aeußerung wegen Herstellung eines Ueberganges am Kärntnerbahnhofe bzw. wegen des Verbotes der Geleisüberschreitung. Die Südbahn erklärt, den Wünschen der Gemeinde nicht nachkommen zu können. Die verlangte Abhilfe sei unnötig. Der Gemeinderat nimmt die Zuschrift bedauernd zur Kenntnis. Die Einsprache des Herrn Karl Weigl gegen den Stadtrats-Beschluß zur Entfernung von zwei Dachbodenkammern wird aus sanitären und feuerpolizeilichen Gründen abgewiesen; der Beschwerde des Herrn Joh. Woschnig gegen den Stadtratsbeschl. zur Entfernung eines Schweinestalles wird unter gewissen Bedingungen stattgegeben. Bezüglich des Ansuchens des Herrn Speidel um Zerstückung mehrerer Parzellen der R.-G. Burgmeierhof wird von der Sektion beantragt, dem Ansuchen keine Folge zu geben, da für

dieses Gebiet villenartige Verbauung vorgezogen ist. Der Sektionsantrag wird angenommen.

Die Einsprache des Herrn Franz Gilez gegen den Auftrag zur Umbauung des Schachtes für den Wassermesser ist insoferne gegenstandslos geworden, als der Einspruchwerber genanntem Auftrage bereits nachgekommen ist. Wegen des beleidigenden Inhaltes des Schreibens wird dasselbe an den Stadtrat behufs Abstrafung des Herrn Gilez auf Grund der kais. Verord. vom Jahre 1854 abgetreten.

Das Deutsche Studentenheim.

Als letzter Punkt der Tagesordnung erscheint das Ansuchen des Deutschen Studentenheimes um Zuweisung des alten Truppenhospitals für Vereinszwecke. Nach langer Debatte wird das Ansuchen mit Mehrheit angenommen.

Schaubühne.

Donnerstag, den 12. d. wurde zum Vorteile der Schauspielerin und Sängerin Frau Marie Dvory die Posse mit Gesang „Leichtes Tuch“ von Theodor Taube, Musik von Kleiber, aufgeführt. Mit Erstaunen sahen wir dieses alte, unter dem Mittelschlag rangierende gehaltlose Wiener Vorstadtbühnenstück, welches nur selten als Sonntagsstück aufgeführt werden sollte, als Benefizstück fungieren. Wäre es nicht aus Rücksicht für Frau Dvory, deren vielfachen Verdienste auf dem Gebiete des Schauspiels und der Operette allseits Anerkennung finden, würden wir weder über das Stück, noch über die Aufführung eine Zeile verschwenden. Nur die Beliebtheit der Frau Dvory, sowie das Auftreten ihres kleinen, vielverheißenden vierjährigen Töchterchens Ella als Ballettänzerin waren in diesem, das Haus zu füllen. Herr Günther, unser beliebter Komiker und Tausendkünstler, unterzog sich freiwillig der Aufgabe, mit dem Kinde einen originellen pas de deux auszuführen, nachdem er das beherzte Kind durch einige Zeit dafür sorgfältig vorbereitet hatte. Das gewagte Kunststück gelang vollkommen und fand vielen Beifall. Unter den Klängen des populären „Puppenseewalzers“ erschien das hübsche Kind in einem geschmackvollen Kostüm, vollführte ohne die geringste Verlegenheit einige zierliche, mimische Evolutionen und tanzte recht niedlich und nett mit Herrn Günther, der als Pierrot und schon vorher als Ballettmädl außerordentlich leistete. Durch zähen Beifall erzwang man eine Wiederholung der geschickt eingeflochtenen Episode. Die Benefiziantin hatte eine kleine Rolle, erwieß sich aber als geschickte, erfahrene Schauspielerin. Wenn wir noch erwähnen, daß Fr. Finaly durch ihren wohlgelungenen Vortrag mehrerer Couplet-einlagen den Erfolg des Abends erhöhte und daß alle Mitwirkenden in Galastimmung waren, so haben wir alles gesagt. Fr. Dvory und ihre kleine Tochter erhielten zahlreiche geschmackvolle Blumen-spenden und Geschenke. —p—t—

Die am 11. d. wiederholten drei Einakter vom Benefize des Herrn Lee bildeten wieder einen wirklichen Fachabend und fand das vorzügliche Spiel der Darsteller verdienten Beifall. Fr. Payer erhielt einen Blumenstrauß. Das Haus war schwach besucht. X.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.

Die ohne Stern aufgeführten sind Jahr- und Krämermärkte, die mit einem Stern (*) bezeichneten sind Viehmärkte, die mit zwei Sternen (**) bezeichneten sind Jahr- und Viehmärkte.

Am 20. März zu Schwanberg im Bez. Deutsch-Landsberg; Witschein im Bez. Marburg; Luraach im Bez. Murau; Graz (totes Stechvieh); Dplotnik** im Bez. Gonobitz; St. Marein b. G.*; Sibika** im Bez. Marein; St. Johann bei Gerberstein** im Bez. Pöllau; Judenburg*; Arnfels*; Brunnendorf* im Bez. Marburg; Oberwölz**; Laufen im Bez. Oberburg; Unterrann bei Pettau (Schweinemarkt).

Am 21. März zu St. Gertraud* im Bez. Tüffer; Pernon** im Bez. Gilti; Altenmarkt** im Bez. St. Gallen; Rohitsch**; Siegersberg** im Bez. Sichtenwald; Rann (Schweinemarkt); Windischgraz*; Gilti*.

Am 23. März zu St. Marein im Bez. Brud; Lemberg** im Bez. Marein b. G.; Stainz**; St. Anna am Aigen ob Fehring; Gratwein** im Bez. Umgeb. Graz; Friedberg**; Waltersdorf** im Bez. Hartberg; Oberzeiring**; Miesenbach* im Bez. Birkfeld; Bang** im Bez. Leibnitz.

Am 24. März zu Fehring*; Friedau (Schweinemarkt).

Verstorbene in Marburg.

- 10. März. Gerinschel Johann, Bahnhoblerskind, 4 Jahre, Parkstraße, Hirnhauttuberkulose. — Souzel Theresia, Werksführers-Witwe, 61 Jahre, Perksstraße, Magenentartung. — Jamschel Christine, Maschinpußerkind, 3 Monate, Franz Josefstraße, Enteritis.
- 11. März. Morwitzer Wetti, Ober-Kriegskommissärstochter, 45 Jahre, Kaiserstraße, Knochentuberkulose. — Prejscha Josef, Bahnschlosserskind, 1 Jahr, Kärntnerstraße, Lungenentzündung.
- 12. März. Suppan Anna, Kellnerin, 8 Monat, Engerthgasse, Eklampsie.

Stimmen aus dem Publikum.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 fr. und fl. 1.35 sind in der Drogerie Max Wolfram, Herrngasse 33 in Marburg erhältlich.

Eine neue Erfindung ruft in der Damenwelt ungeheure Sensation hervor. „FLOX“ heisst das neue Färbemittel, womit man in 15 Minuten Vorhänge, Blousen, sowie jedes Kleidungsstück etc. etc. in jeder beliebigen Farbe farb- und lichtecht umfärben kann. „FLOX“, Stofffarbe, gesetzlich geschützt, 17060/1, ist in allen Farben überall erhältlich und kostet 1 Tube für ca. 40 Meter Stoff 70 Heller, schwarz und dunkelblau 10 Heller mehr. Postversandt einzelner Tuben gegen Voreinsendung des Betrages von 80 Heller (auch in Briefmarken), schwarz und dunkelblau 10 Heller mehr, franko Zusendung durch den Generalvertrieb HUGOPOLLAK, Wien, VI., Wallgasse 34, Telefon 7175. 394



Nur das eigene Interesse

wahren Sie, wenn Sie vor Ankauf von Nähmaschinen, Fahrrädern, Motosycles, Automobile, Schreibmaschinen um Preise und Zahlungsbedingungen der Firma Jacobi Vereinigte Nähmaschinen- und Fahrräder-Fabrik Niederlage Wien, IX., Thurngasse 4 fragen. Auskünfte prompt gratis.



„Le Griffon“

bestes französisches Cigarettenpapier Ueberall zu haben.

Seit dem Jahre 1868 werden 9845/11

Bei schlechter Verdauung

mit ihren Nebenwirkungen, wie Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfung, Säurebildung, Gefühl von Völle etc. nehme man auf 1 in Stücken oder 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, hustenlindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen von



A. Thierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wundenreinigend und schmerzstillend. Man achte genau auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnenschutzmarke und den Kapselferkschlus mit eingepprägter Firma: ICH DIEN. Ohne diese Kennzeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Allein echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Thierry's edite Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Per Post franco 2 Tiegel 3 K. 50 S. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 K. 80 S. versendet

Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man merke im itationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke. 3248

Clothdecken,

hübsche Dessins mit weissem Futter, per Stück fl. 3-70.

J. Kokoschinegg.

Fünfsimmerige

Wohnung

samt Zugehör ist bis 1. Mai zu beziehen. Anfrage Baumeister Derwuschel, Marburg. 26

Zuverkaufen

4 hoch schöne ebene Baupläze, auch kann ein hoch separat verkauft werden. Auskünfte erteilt selbst Mellingerstraße 56. 619

Wohnung

ganzer 1. Stock ist Villa Volksgartenstraße 22 sofort zu vermieten. Anzusagen Schmidplatz 5. Zu besichtigen von 2-4 Uhr nachmittags.

Zimmer

Elegant möbliertes 867 für 1 oder 2 Herren bis 15. April zu vermieten. Demplatz 14, 2. Stock.

Feldgips

anerkannt gutes Düngemittel empfiehlt W. Verdaj, Marburg.

AKAT-LACK

ist das Neuartigste und Beste für Weichholzböden. Trodnet in 1/2 Stunde hart wie Bernstein. 1 Dose K 2.20. Postkoll mit 4 Dosen für K 9.— franko.



Die echte waschbare Fussboden-Sparwiche trägt die nebenabgebildete seit 1885 registrierte Schutzmarke und ist das beste Einläsmittel für Parkett- und Linoleumböden. Gibt ohne Bürste spiegelblanken Glanz. Kostenpreis einer Dose 90 h, K 1.70, K 3.20.

Preislisten versendet kostenfrei die Tullner Lack- und Farbenfabrik von 696

Schneider & Co., Wien 4/1. Grosse Neug. 31-33.

Depots bei Alois Quandest, Marburg.

Saatwicke

zum Anbau billigt zu haben bei H. Schröfls Nachf. Anton Kofler, Marburg, Mellingerstraße 37. 847

Zu vermieten

sofort schöner lichter Pferdestall mit zwei Ständen, ferner lichte trockene Werkstätte, sonnseitig, event. als Magazin verwendbar. Anfr. Verm. d. Bl. 839

Schöner Bauplatz

in der Wildenrainergasse, nächst dem Kreisgerichte, zu verkaufen. Anfrage beim Eigentümer Fr. Valaster. 860

Lehrling

wird aufgenommen bei Ch. Futter, Anstreicher- u. Lackierer-geschäft, Kaiserstraße 2.

Möbl. Zimmer

sonn- und gassenseitig, 1. Stock, separ. Eingang, Burggasse 6, bei Frau Marie Erhart. 889

Ältere Person

mit guten Zeugnissen sucht Stelle als Kindfrau. Anzustr. Brandisgasse (Burg) Tür 5.

Nussbäume

zum Verpflanzen, hochstämmig, mit Kronen, großfrüchtige Sorte, per Stück 80 Heller gibt ab die Deutschen Ritterordens-Verwaltung Groß-Sonntag (Südsteiermark). 890

Nettes Mädchen

mit guten Zeugnissen wünscht sobald als möglich als Kassierin od. Zahlkellnerin unterzukommen. Adresse in Verm. d. Bl. 877

Ein Fräulein

zu 3 Kindern gesucht, eines davon zu unterrichten (1. Klasse.) Briefe erbeten unter „Fräulein“ a. d. Verm. d. Bl. 891



Millionen Damen

benützen „Faeolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob Faeolin nicht das beste Cosmeticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Faeolin“. „Faeolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischen Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Faeolin“ spurlos verschwinden. — „Faeolin“ ist das beste Kopfhhaarreinigungsmittel, Kopfhhaarpflegemittel und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Faeolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpflegemittel. Wer „Faeolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Faeolin“ nicht vollauf zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—. Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück anwärts 60 h. Nachnahme 60 h. mehr. Versandt durch das General-Depot von H. Feilth, Wien, VII, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Depot in Marburg: W. Wolfram, Michael Richter, beide Herrengasse.

Berger's medicinisch-hygienische Seifen

aus der Fabrik von G. Hell & Comp. in Troppau im In- und Auslande mit bestem Erfolge angewendet. Gold. Medaille, Paris 1900.

Berger's 40proc. Theerseife gegen Hautausschläge und Berger's Schwefel-Theerseife Hautleiden.

Berger's Glycerin-Theerseife gegen alle Unreinheiten der Haut als Wasch- und Berger's Panama-Theerseife Badeseife.

Besonders beliebt sind auch die nachstehend verzeichneten Seifen: Benzoseife, Boraxseife, Carbolseife, Naphtholschwefel für solche Personen, denen der Thee geruch unangenehm, bei Hautleiden Schwefel-seife, Schwefelmilch- und Schwefelsandseife, Sommersprossen-seife, Petrosulfseife gegen Gesichtsröthe u. Hautjucken, Tanninseife, Berger's Zahnpasta in Tuben, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher, sind vorzügliche Zahnputzmittel.

Sämtl. Berger'schen Seifen aus der Fabrik von G. Hell & Comp., seit 30 Jahren eingeführt tragen als Zeichen der Echtheit die hier abgebildete Schutzmarke und die Firma-Unterschrift G. Hell & Comp. in rother Schrift auf den Etiketten. Zu haben in allen Apotheken der Österreich. Monarchie.



Depots in Marburg in den Apotheken der Herren Al. Hofinek, W. König, Ed. Taborsky, sowie in allen übrigen Apotheken von Steiermark. 844

Aufruf

an die

Herren Industriellen!

Bevor anderweitig Dele gekauft werden,

versuchen Sie vorher die weltbekannte Marke „The Russian American Oil Company, Limited.“ 874

Die Company liefert Dampfzylinder für überhitzten Dampf, wie auch Maschinöle und Splindelöle. Unsere Dele sind kolossal billig, bieten eine Ersparnis gegen alle anderen Fabrikate und sind die anerkannt besten Dele der Gegenwart. Von ganz Europa stehen Prima-Referenzen zur Verfügung.

Solbente Provinzvertreter für Marburg und Umgebung werden gesucht.

Repräsentant: Franz Frangeich, Marburg, Eisenhandlung und Niederlage landwirtsch. Maschinen.

Spurlos verschwunden

sind alle

Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Blühchen, rote Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife v. Bergmann & Co. in Presden-Felschen a/S. (Schutzmarke: 2 Bergmänner) à Stück 40 Kr. bei Drog. W. Wolfram und Karl Wolf in Marburg.

Agenten,

welche als tüchtige Verkäufer sich zum Besuche der Privatkunde eignen, werden für die Landbezirke Marburg, Pöttau, Friedau, Radlersburg, Suttendorf u. Wind-Feistritz gegen Figur, Provision und Reise-speisenvergütung aufgenommen. Off. unter „Dauernde Stellung“ an die Verm. d. Bl. 814

Anempfehlung.

Die Gefertigte empfiehlt den geehrten Frauen bei Entbindungen ihren Rat und Beistand. Hochachtungsvoll Marie Kallschmitt, geprüfte Hebamme, Demplatz 12. 755

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut u. billig. Verkauf von besten Nähmaschinen-Dele, Nadeln, Teile und Zubehör. Apparate für die verschiedensten Näharbeiten. Singer & Co. Nähmaschinen Act.-Ges. Marburg, Herrengasse 24 und in allen Filialen.

Ein

Lehrjunge

aus anständiger Familie und mit entsprechender Schulbildung findet sofort Aufnahmestelle in der Papierhandlung

M. Pflager, Marburg Herrengasse 3. 631

Wohnungsvermietung.

Große schöne Wohnung u. zwar ganzer erster Stock, Tegethoffstraße 48 (gegenüber dem Bahnhofs), mit einem schönen dazu gehörigen Garten bis 1. Juli zu vermieten. Wenn erforderlich, stehen auch Stallungen zur Verfügung. Adolf Strimer, Tegethoffstraße 41. 795

Für die Bauten

kaufen Sie am billigsten alle Beschläge, Schloffer, Kanal- u. Piffoirerschlüsse, Ventilationen, Drahtstiften, sowie sämtliche Eisenbestandteile bei Hans Andraschik, Eisenhandlung „Zur goldenen Sense“, Marburg, Schmidplatz 4. 777

Kinderröse Eheleute

gesucht. Frau muß gute Köchin mit guten Zeugnissen, der Mann Diener für alles sein. Näheres brieflich. Gräfin Werveldt in Warasdin. 852

Ein neues Haus

mit 3 Zimmer, 2 Küchen, 15 Min. von Marburg, 12 Jahre steuerfrei, ist wegen Abreise um 2600 fl. zu verkaufen. Anfr. Verm. d. Bl. 671

Hochprima

Weißkalk

allerbesten Qualität, stets frisch zu haben, entweder direkt vom Waggon, oder täglich vom Lager bei

Hans Andraschik, Marburg, Kärntnerstraße Nr. 25. Bei größerer Abnahme bedeutende Preisermäßigung.

Steinmetzgeschäft **J. F. Peyer, Marburg,**

Kokoschinegg- und Hilariusstrasse.

Bevor sich jemand zum Ankaufe eines Grabsteines entschliesst, lade ich ihn höflich zur Besichtigung und Preiserkundigung meines wirklich grossen und sehr reichhaltigen Lagers von

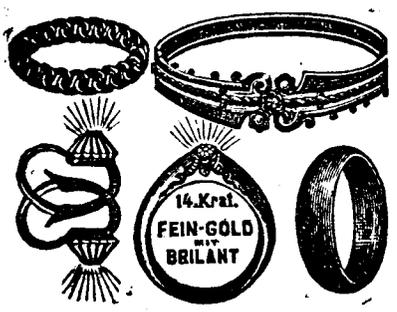
über 100 fertigen, neuen, schönen Grabsteinen

ein und stehe mit jedweder Auskunft ohne jeden Kaufzwang stets zu Diensten.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur anerkannt schönen Ausführung von Steinmetz- und Bildhauer-Arbeiten jeden Umfanges und diene auf Verlangen sofort mit mustergiltigen Skizzen und Kostenvoranschlägen.

Streng solide Bedienung bei sehr bescheidenen Preisen Geschäftsprinzip!

Gegründet 1860.



M. Jäger's Sohn
Uhrmacher,
Juwelen-, Gold- u. Silber-
warenlager
Marburg, Postgasse 1.

Großes Lager. Billigste Preise.
Feinste Ware.
Größte Auswahl.

Gegründet 1860.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des unersetzlichen Verlustes unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter und Grossmutter zuteil gewordenen Beweise der Teilnahme sprechen den wärmsten Dank aus

die tieftrauernden Familien
Kranz, Schmidt.

Auf, Junggesellen!
nicht unter 30 Jahre, zur Gründung eines Junggesellen-Vereines, Samstag, 8 Uhr abends im Gasthause des Herrn Schostersich, Mühlgasse. Gäste willkommen. 898
Das vorbereitende Komitee.

Hochfeinen Schleuderhonig
empfehlen 819
Dernoschek & Tischler
Marburg, Tegetthoffstrasse „zur Wage.“

Billige Einkaufsquelle.
Wo kaufen wir zu den herannahenden Osterfeiertagen Hüte, als bei
Ludwig Hlustig, Draugasse 6,
wo Hüte eigener Erzeugung, von der feinsten bis zur einfachsten Qualität, stets lagernd sind. — Für anständige und reelle Bedienung sorgt bestens Ludwig Hlustig, Hutmachermeister

Moderne Kleiderstoffe
nur solides Fabrikat
sowie in
schwarz Cachemire, Kammgarne und Cheviots empfiehlt
zu bekannt billigen Preisen
Karl Soss, Tegetthoffstrasse 9.

Tonwaren-Fabriken	Goedinger Ziegelwerke, Brüder Redlich	Zementwaren-Fabriken
	Empfehlen als erstklassige anerkannt vorzügliche Fabrikate unter weitgehendster Garantie für Frost- u. Wetterbeständigkeit franko jeder Bahnstation billigst: Strangfalzziegel in diversen Sorten. Dachfalzziegel (System Grocke) und Doppelfalzziegel. Taschendachziegel (Bieberschwänze) u. Turmziegel etc. rot, imprägniert oder glasierte. Hourdis (flache Gewölbesteine) bis 1.20 m Länge. Gesimsziegel, Hohlziegel, Drainrohre etc. etc. Vollständig mergelfreie Fabrikate.	
	Vertretung für die österr. Alpenländer: ED. BARTEL, Klagenfurt.	

Gegründet 1765. Gegründet 1765.

Beste und billigste Einkaufsquelle.

Empfehle mein größtfortiertes Lager von

!! Herren- und Knabenhüten !!
Herren-Filzhüte schwarz, braun, grau, neueste Form und beste Qualität zu fl. 1.90, fl. 2.50 und fl. 2.90.
Herren-Rodenhüte, wetterfest zu fl. 1.50, 1.70, 2.20 und 2.90.
Knaben-Filzhüte, schwarz, grau od. braun, neueste Form und beste Qualität zu fl. 1.60, 1.90, 2.20 und 2.50.
Knaben-Hüte, wetterfest, fl. 1.40, 1.70 und 2.20.

Wilhelm Leyrer, Hutmacher, Herrengasse 22.

Ein sehr hübsch möbliertes
Zimmer
mit separatem Eingang ev. auch mit Dienerzimmer, sofort oder v. 1. April zu vermieten. Fabriksgasse 2, 2. St.

Im Café Tegetthoff
sind nachstehende Zeitungen im Subabonnement zu vergeben.
Neue Freie Presse, Illustrierte Leipziger, Die Zeit, Deutsche Zeitung, Grazer Tagblatt, Arbeiterwille, Grazer Volksblatt, Scherer, Simplicissimus, Merkur.

Zuverkaufen
2 große Bilder und eine Singer-Nähmaschine, wegen Abreise. Augasse 5, 2. Stock. 881

Unmöbl. Zimmer
zu vermieten. Göthestr. 2, 2. Stock. 861

Junger Commis
beider Landessprachen mächtig, welcher keine Arbeit scheut, findet Aufnahme bei **M. Verdass**, Spezerei- und Samenhandlung, Marburg. 901

Gesezte Kindsfrau
mit guten Zeugnissen wird gesucht. Triesterstr. 40, bei Fr. Käfer. 878

Möbl. Zimmer
gassen- und sonnseitig, separat. Eingang, zu vermieten. Anfrage Kaiserstr. 6, 1. Stock links.

10.000fach donnerndes Hoch!
dem feischen Derwuschel Peyerl zu seinem Namenstage, daß der Pyramidenberg wackelt und die Franz Josefstr. zappelt. Post a Bree, im Café.

Wohnungen
mit 2 Zimmer, Küche s. Zugehör sind ab 1. April zu vermieten. Theatergasse 15. 897

Möbl. Zimmer
gassenseitig, separ. Eingang, v. 1. April mit oder ohne Verpflegung zu vermieten. Bürgerstr. 4, 2. St.

Eine fast neue
Konzert-Zither
ist billig zu verkaufen. Schillerstr. 23, 1. Stock links. 880

Garten
zirka 2000 qmeter groß, wovon 1000 qmeter in bestem Ertragnisse befindliche Spargelpflanzungen, dann Mistbeete und Spalierobst, ist ab 1. Jänner 1903 zu verpachten. Eventuell auch Wohnung dazu. Näheres bei **F. Abt**, Mellingerstr. 12. 15

Verheirat. Gärtner
und Dekonom, welcher mit dem Anlegen amerikanischer Beeten gut bewandert ist, sucht Posten. — Briefe erbeten an die Berv. d. Bl. unter „Dekonom“. 449

Trockenes Erlenholz
kauft **Heinrich Kieffer**, St. Lorenzen ob Marburg. 885

Ein eleganter Zweiräderwagen
Gig
ist billig zu verkaufen. Näheres bei **H. Krivanek**, Sofienplatz.

Schönes eingerichtetes
Zimmer
Theatergasse 19, parterre, vom 15. April an zu vermieten.

Zu mieten gesucht
Wohnung mit 3 großen oder 4 mittleren Zimmern per 1. Mai, 1. Juni oder 1. Juli. Anträge mit Preisangabe unter „N. B.“ an die Berv. d. Bl.

Lehrmädchen
gesucht. Modesaalon **Marika Lesser**, Schmidereggasse 5.

Roman- und Portland-Zement
gediegener, erprobter Qualität, empfiehlt für Bauten und Zementarbeiten zu günstigen Preisen die Niederlage des
Hans Andraschik,
Marburg, Kärntnerstr. 25, Schmidplatz 5.